

Silvia Habringer-Hagleitner

Rezension zu:

Matthias Scharer mit Michaela Scharer:

Ruth C. Cohn. Eine Therapeutin gegen totalitäres Denken

Matthias Scharer mit Michaela Scharer:

Vielheit couragiert leben.

Die politische Kraft der Themenzentrierten Interaktion (Ruth C. Cohn) heute

Die Autorin

HS-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ habil.theol Silvia Habringer-Hagleitner lehrt Religionspädagogik an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz; Graduierte für Themenzentrierte Interaktion bei RCI-International.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Mag.^a Silvia Habringer-Hagleitner
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
Institut für Religionspädagogik
Salesianumweg 3
A-4020 Linz
e-mail: silvia.habringer@ph-linz.at



SCHARER, Matthias / SCHARER, Michaela: Ruth C. Cohn. Eine Therapeutin gegen totalitäres Denken, Ostfildern: Patmos Verlag 2020.

SCHARER, Matthias / SCHARER, Michaela: Vielheit couragiert leben. Die politische Kraft der Themenzentrierten Interaktion (Ruth C. Cohn), Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2019.

Auf der Suche nach Lehrmethoden, welche politisch-kritisches, antitotalitäres und interkulturelles Denken und Handeln gezielt anstreben, kann man in der von Ruth C. Cohn (1912–2010) entwickelten Themenzentrierten Interaktion (TZI) fündig werden. Unmittelbar nacheinander erschienen nun zwei Bücher von Matthias Scharer (in Zusammenarbeit mit seiner Frau Michaela Scharer), welche die politische Kraft der Themenzentrierten Interaktion (TZI) neu ins Bewusstsein bringen. Beide Texte sind im Zuge der Aufarbeitung des Nachlasses von Ruth Cohn entstanden und zeugen von einer intensiven persönlichen und geistigen Nähe des Autors zur Begründerin der Themenzentrierten Interaktion. Mit der 2020 im Patmos Verlag veröffentlichten Biografie „Ruth C. Cohn. Eine Therapeutin gegen totalitäres Denken“ verfolgt Scharer mehrere Anliegen. Zum einen will er auf jene latente Gefahr verweisen, die sich gegenwärtig gesellschaftlich in politischen Ausgrenzungs-Diskursen, im „kollektiven Fremdeln“ (S. 11) und in wiederaufkeimenden neuen totalitären Denkmustern zeigt. Im Anschluss an Zygmunt Bauman ortet er einen generellen „Trend zur Vereinfachung komplexer gesellschaftlicher Vorgänge, eine resistente Angst vor der Zukunft und die Dämonisierung der Fremden“ (S. 11), welche alte und neue Muster autoritären und bisweilen auch totalitären Denkens und Handelns fördern. Die Psychotherapeutin Ruth C. Cohn wird von Scharer als „Therapeutin gegen totalitäres Denken“ beschrieben, denn sie „hat als Migrantin ‚inmitten von Angst‘ ihr Konzept aus einer couragierten, aufmerksam-kritischen Zeitgenossenschaft heraus entwickelt“ (S. 14). Ruth Cohn war von der Hoffnung beseelt, „dass in der Stärkung von Menschen in ihrer Selbstleitung, Selbstentscheidung und Selbstverantwortung, in der Erfahrung lebendiger Lernprozesse in Gruppen [...] sowie im Bearbeiten persönlich und gesellschaftlich bedeutsamer Themen eine politische Kraft liegt, die rassistischen, nationalistischen, populistischen Tendenzen u.ä [...] gesellschaftswirksam entgegentritt“ (S. 14). Zum anderen versucht der Autor mit diesem Buch die Lesenden in ein inneres Gespräch mit der „Migrantin, Gesellschaftstherapeutin und Poetin“ (S. 23) Ruth Cohn zu führen. Leitend soll dabei die Frage sein: Welchen Widerhall, welche Resonanz finden Leben und Werk Ruth C. Cohns bei mir als LeserIn, wenn ich mit ihnen in Berührung komme?

In fünf Abschnitten wird das Leben und Denken Ruth Cohns entworfen: Der erste Abschnitt übertitelt „Das Berliner Kind“, beschreibt das Leben des jüdischen Mädchens Ruth Hirschfeld in Berlin zwischen 1912 und 1933, dem Zeitpunkt der Flucht vor den Nazis aus Deutschland (S. 27–54). Unter dem Motto „Die Couch, die Angst und die Dankbarkeit“ werden Cohns Schweizer Jahre zwischen 1933 und 1941 beschrieben (vgl. S. 55–71), in denen sie Psychoanalyse machte und

unter der Verfolgung litt. Der dritte Abschnitt „Ins ‚Gelobte Land‘?“ schildert die Zeit in Amerika zwischen 1941 bis 1973. Ruth Cohns Leben war geprägt von einschneidenden Grenzerfahrungen als Migrantin und als alleinerziehende Mutter (S. 72–102). Eindrücklich gelingt es Matthias Scharer das Erleben der jungen Flüchtlingsfamilie zu beschreiben und mit den Erfahrungen gegenwärtiger MigrantInnen zu verknüpfen. Dies kann er ganz im Sinne Ruth C. Cohns tun, weil diese stets mit großer Wachheit auf das Leiden von Flüchtlingen hinwies: auf die „ins Meer Verstoßenen“, die zu den „Unbrauchbaren“ zählen (S. 77). An dieser Stelle sei erwähnt, dass dieses Buch in seiner Gestaltung zu einer außergewöhnlichen Biografie wird, weil Scharer neben passenden Gedichten Ruth Cohns Ölbilder des kolumbianisch-österreichischen Malers José Gamboa (hier: „Mittelmeer“, 2016, S. 76) integriert, welche die thematische Auseinandersetzung unterstreichen. Das Berufsleben Ruth Cohns in Amerika war von einer Fülle anregender Auseinandersetzungen mit (Gestalt-)TherapeutInnen und VertreterInnen humanistischer Psychologie geprägt, was sich wiederum in der Entwicklung der Themenzentrierten Interaktion niederschlug. Es war der innovationsfreudige amerikanische Globe (S. 98), welcher Ruth Cohn zu ihrem politischen Ansatz zusätzlich anregte. „In einer brutal ungerechten und heute der ‚Endlösung‘ zueilenden Welt war für sie die TZI innerhalb der konstruktiven Bewegungen *ein* Beitrag zur Möglichkeit, persönliches und gesellschaftliches Zerstörungspotential wahrzunehmen, zu verstehen, sich selbst einzugestehen und damit Kraft und Zuversicht zu gewinnen, es überwinden zu helfen“ (S. 99). Im vierten Abschnitt wird Ruth Cohns Europa-Phase zwischen 1968–2020 beschrieben, ihre Arbeit an der Ecole d’Humanité in der Schweiz sowie ihre Seminartätigkeiten (vgl. S. 103–133). Mit der Überschrift „Daheim in den Herzen der Menschen“ beschreibt Scharer Cohns lebenslange Auseinandersetzung mit dem, was der Verlust von Heimat auslösen und Heimat in der Folge bedeuten kann. Die zweifache Emigration hinterließ tiefe Wunden, so dass „Ruth beim Thema ‚Heimat oder Heimatlosigkeit‘ stets Tränen in den Augen standen – so die Erzählung der langjährigen Freundin Helga Herrmann (S. 104). Der letzte Abschnitt des Buches widmet sich dem Vermächtnis Ruth Cohns. „Die Gesellschaftstherapeutin war eine frühe Visionärin eines guten Lebens, das sich nicht individualistisch erfüllt, sondern das nur verbunden mit allen und allem – alle Zwiespältigkeit des Lebens, Furcht, Angst, Schuld und Versagen eingeschlossen – gelebt werden kann.“ (S. 134) Auf diesen letzten Seiten stellt der Autor ansatzweise die ethischen und anthropologischen Grundsätze der TZI (Axiome) dar. Dabei wird neuere TZI-Theorie in die Darstellung integriert, indem z.B. auf den Begriff der „Gegensatz Einheit“ (S. 137) eingegangen wird. Diesen hat Helmut Reiser im Zusammenhang mit dem in der

TZI zentralen anthropologischen Axiom eingeführt, das auf der Gleichzeitigkeit von Autonomie und Interdependenz des Menschen im Ganzen beruht (vgl. S. 137). Das dialektische Denken, die Fähigkeit zu einer Mehrperspektivität zeichnen Ruth C. Cohn und ihren Ansatz der TZI aus.

Mit „Ruth C. Cohn. Eine Therapeutin gegen totalitäres Denken“ ist Matthias Scharer eine außergewöhnliche Biografie gelungen, die es schafft, die LeserInnen u.a. auch durch die integrierten Gedichte und Bilder zu einer persönlich-politischen Auseinandersetzung im Jahr 2020 anzuregen.

Das zweite Buch „Vielheit couragiert leben. Die politische Kraft der Themenzentrierten Interaktion (Ruth C. Cohn) heute“ (2019) verfolgt ebenso das Anliegen des politisch Wachwerdens, konzentriert sich aber stärker auf die Haltung und Methode der Themenzentrierten Interaktion. Schon mit dem Titel wird deutlich, was dem Buch motivisch grundgelegt ist: Die Verbindung verschiedener Theorien und Zugänge auf der Suche nach einem gegenwartsrelevanten, gesellschaftstherapeutischen, politisch sensiblen, interkulturellen und pluralitätsfähigen Bildungsansatz. Während der Begriff der Couragiertheit auf Ruth Cohn zurückgeführt wird, verweist „Vielheit“ auf Hannah Arendts Überlegungen zum „Faktum menschlicher Pluralität“ (S. 14), auf eine Vielheit, die in paradoxer Weise mit der Einzigartigkeit des Menschen verbunden ist. Nach einem einleitenden Kapitel wird in Kapitel zwei „Hitlerization – damals und heute?“ (S. 35–44) Cohns These aufgegriffen, dass die Hitlerisierung auch nach dem Tod Hitlers und dem Ende des Naziregimes gesellschaftlich andauerte und das Wiedererstarken nationalen und totalitären Denkens zur ständigen Gefahr wurde. Im dritten Kapitel wird diese These verbunden mit der Gesellschaftsanalyse Zygmunt Baumanns, der in unserer „flüchtigen Moderne“ ein Grundgefühl der Angst ortet, das sich im Ressentiment gegenüber Fremden, allen voran Flüchtlingen als Symptomträger einer aus den Fugen geratenen unsicheren Welt, zeigt (vgl. S. 45–69). Wie lässt sich nun, angesichts eines solchen Globes von Furcht und Angst couragiert handeln? – so wird im vierten Kapitel gefragt. Dabei wird auf Cohn verwiesen, die zwischen realitätsgerechter und risikobewusster Furcht und einer andauernden Angst, die von Katastrophenszenarien geprägt ist, unterscheidet. In der Entkopplung einer konkreten Furcht in der Begegnung mit fremden Menschen von einer generellen Fremdenangst wird der Schlüssel für eine couragierte und veränderte Haltung gesehen (vgl. S. 81–87). In den Kapiteln fünf bis neun wird

anhand von zentralen Elementen der Themenzentrierten Interaktion gezeigt, wie interkulturelle, persönlichkeitsstärkende, politische Bildung gelingen kann: mit Hilfe des Chairpersonprinzips (Kapitel fünf), der drei grundlegenden Werte und philosophisch-ethischen Haltungen (Axiomen)(Kapitel sechs), des spirituell geprägten Umgangs mit Fremden/Anderen (Kapitel sieben), der Aufmerksamkeit auf das „Wir“ der Gruppe, dem partizipierenden Leiten (Kapitel acht) und dem bewussten, sprachsensiblen Formulieren von Themen (Kapitel neun). Eine graphische Zusammenschau dieser vielfältigen methodisch-didaktischen Aspekte der TZI kann helfen, einen Überblick zu behalten (S. 138). Mit dem zehnten Kapitel „Spielräume für alle“ (S. 225–236) bringt Scharer einen neuen Aspekt in die TZI-Theorie ein, der gerade für ein couragiert-politisches Handeln Bedeutsamkeit hat und in der Arbeit mit TZI erprobt werden kann: das spielerische Erfahren des Möglichkeitssinns und das Erfahren „Dritter Räume als Spielräume des Möglichen“. Hier werden Erkenntnisse aus postkolonialen Theorien der Kulturwissenschaften (z.B. von Homi K. Bhabha) aufgegriffen und für die TZI-Arbeit fruchtbar gemacht. Hier – wie auch in allen anderen Kapiteln – klingt der reiche Erfahrungsschatz des Autors durch, der jahrzehntelang weltweit TZI-Seminare mit unterschiedlichsten Gruppen u.a. auch interkulturelle und interreligiöse Themen behandelt hat – durch. An vielen Stellen des Buches bietet Scharer Einblicke in seine höchst persönlichen Erfahrungen und verknüpft somit Wissenschaftssprache mit Erfahrungssprache. Das Buch eignet sich für politische Bildung in diversen hochschulischen und erwachsenenbildnerischen Kontexten gut, da es am Ende eines jeden Kapitels Reflexionsfragen zur vertiefenden, persönlichen Auseinandersetzung bietet. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis rundet das Buch ab und kann Studierenden in der Auseinandersetzung mit TZI hilfreich sein.